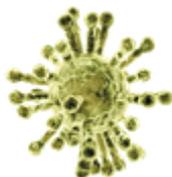


[Lokales](#)

Rhein-Main



Donnerstag, 03.03.2022 - 12:13

6 min

Long-Covid nach Corona-Impfung: Ärzte suchen nach Ursachen

Manche Menschen leiden nach der Impfung an Long-Covid-Symptomen. Wie Marburger Kardiologen nach Ursachen suchen und wie sie versuchen, Patienten zu helfen.



Von Ute Strunk
Reporterin Politik



Nach der Impfung haben manche Menschen ähnliche Symptome wie bei Long-Covid. (Foto: dpa)

MARBURG - Gelenkschmerzen, Muskelkrämpfe, Taubheitsgefühle, aber auch Müdigkeit, Schwäche, oder Nervenschmerzen – das sind nur einige der vielen Symptome, unter denen manche Menschen noch Monate nach der Corona-Impfung leiden. Die Betroffenen kommen aus allen Altersgruppen, häufig aber sind es junge Frauen, sagt Dr. Ann-Christin Schäfer, Assistenzärztin in der Kardiologie des Universitätsklinikum Marburg. Für die Medizinerin

sind die Beschwerden grundsätzlich nicht neu, denn das chronische Fatigue-Syndrom (Erschöpfungssyndrom) oder neurologische Beschwerden kamen auch schon vor Corona nicht selten nach einer Herzmuskelentzündung vor.

Den Marburger Kardiologen fiel im vergangenen Jahr dann aber auf, dass einige Patienten, deren Bluthochdruck seit vielen Jahren medikamentös behandelt wurde, plötzlich keinen hohen Blutdruck mehr hatten – selbst wenn die Medikamente weggelassen wurden. „Wir konnten uns das nicht erklären. Aufgefallen ist aber, dass das vielleicht im zeitlichen Zusammenhang mit der Corona-Impfung stehen könnte“, sagt Schäfer.

Spezialambulanz

Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg bietet am Standort Marburg eine Spezialambulanz für Patienten mit Nebenwirkungen nach der Corona-Impfung und für Patienten mit Long-Covid an.

Wer sich an die Sprechstunde der Marburger Spezialambulanz wenden möchte, erreicht diese per Mail unter post-covid-impfung.mr@uk-gm.de

Blutdruck ändert sich nach Impfung

Dass das Coronavirus eines der Schlüsselenzyme der Blutdruckregulation benutzt, um in die menschlichen Zellen einzudringen, haben Wissenschaftler schon zu Beginn der Pandemie festgestellt. Dieses Schlüsselenzym ist aber auch eine der Zielstrukturen, die in der Kardiologie beispielsweise bei der Blutdruckregulation oder bei der Therapie von Herzschwäche genutzt werden.

„Bereits in der ersten Corona-Welle hat es uns sehr irritiert, dass Patienten, die blutdrucksenkende Medikamente eingenommen haben, wesentlich schwächer an Corona erkrankten als andere“, sagt Professor Bernhard Schieffer, Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Marburg. Und er erläutert weiter, dass die Impfung an das gleiche System angreift, wie die Infektion.

Die Mediziner haben beobachtet, dass einige Patienten nach der Impfung einen hohen Blutdruck entwickelten, andere bekamen niedrigen Blutdruck. „Es gab Patientinnen mit Zyklusbeschwerden und es gab welche, die unter den gleichen Symptomen litten, wie wir sie von Long-Covid kennen“, berichtet Schieffer.

Symptome müssen ernst genommen werden

Dass die Nebenwirkungen einer Impfung sehr große Gemeinsamkeiten zur Long-Covid-Symptomatik aufweisen, hat den Kardiologen genauso erstaunt, wie die Tatsache, dass viele der Patienten, die unter Nebenwirkungen leiden, immunologische Vorerkrankungen haben, die bisher noch nicht entdeckt wurden oder die durch die Impfung erst ausgelöst wurden. Das kann eine Rheumaerkrankung sein, aber auch Psoriasis (Schuppenflechte) oder Zöliakie (Glutenunverträglichkeit). Es handelt sich bei den Betroffenen um „hochkomplexe Erkrankungsbilder“, sagt Schieffer.

Und sie alle haben nicht nur das Problem, dass sie unter anhaltenden Beschwerden leiden, sondern auch, dass diese meist nicht ernstgenommen werden. „Viele haben stationäre Aufenthalte in Krankenhäusern hinter sich, bei denen nichts gefunden wurde“, berichtet Ann-Christin Schäfer. Am Ende sei ihnen immer gesagt worden, dass sie zum Psychologen gehen sollten, weil die Beschwerden psychosomatisch seien – sie würden vom Kopf kommen. „Doch das stimmt nicht. Wir sehen diese Symptome als Ausdruck eines Krankheitsbildes, welches behandelbar ist und ernst genommen werden muss. Welches wir aber bisher nicht

kannten“, sagt Schäfer. Dass die Patienten immer weitergereicht werden, liege vermutlich daran, dass das Beschwerdebild bisher neu ist. Und es sei nicht hinreichend bekannt, dass die Impfung es auslösen könne.

Ursache der Beschwerden, wie zum Beispiel Brustschmerzen ist dabei ein Ungleichgewicht von gefäßerweiternden und Entzündungsfaktoren im Inneren des Gefäßsystems, dem sogenannten Endothel. Ist diese Balance gestört, könne es am Herzen und in anderen Gefäßgebieten, wie im Kopf zu Beschwerden wie Tinnitus, Sehstörungen, Geschmacksstörungen und Migräne kommen. Diese Symptome sind laut Schieffer alle bei der Entwicklung von Long-Covid nach der Corona-Infektion beschrieben worden und wurden jetzt auch nach der Impfung beobachtet. Der Mechanismus ist der gleiche, sagt Prof. Schieffer, wobei die spannende Frage bleibt, warum nur bei relativ wenigen Menschen diese Symptome auftraten im Vergleich zur riesigen Menge an Impfungen weltweit.

Die Therapie mit cholesterin- als auch mit blutdrucksenkenden Medikamenten begleitet von einer speziellen Diät und Vitamin-D-Gabe stellt eine erste etablierte Therapie dar. Alle weiteren Behandlungsoptionen müssen individuell diskutiert werden, je nach Begleiterkrankung der PatientInnen ergänzte Schieffer.

Das eigentlich Spannende aber sei es herauszufinden, warum das Immunsystem bei einigen Menschen „falsch abbiegt“. Um die Ursache zu erforschen, haben die Kardiologen Ende Dezember eine Studie gestartet. Eine entscheidende Rolle könnten die sogenannten Autoantikörper spielen, also Antikörper, die sich gegen körpereigenes Gewebe richten.

„Bei manchen Patienten, die Symptome nach der Impfung entwickelt haben, sind Autoantikörper nachweisbar“, sagt Schäfer. „Wir wissen aber nicht, ob diese vielleicht auch schon vor der Impfung da waren, da wir keine Vergleichsproben haben. Und wir wissen auch nicht, ob Menschen, die keine Symptome entwickeln, trotzdem Autoantikörper haben“, erläutert die Medizinerin die offenen Fragen.

„Wir gehen aber von einer biologischen Wirkung dieser Autoantikörper aus“, ergänzt Schieffer. „Was wir sehen ist, dass bestimmte Autoantikörpergruppen bestimmte Symptome hervorzurufen scheinen – zum Beispiel Muskelschwäche, zerebrale Problematiken aber auch Probleme der Kreislaufregulation.“ Zudem versuchen die Mediziner zu verstehen, warum bei den meisten Menschen die Symptome nach einiger Zeit wieder verschwinden, bei anderen aber nicht.

Betroffen seien allein in Deutschland etwa 20.000 Menschen. „Es muss ja eine Ursache haben, warum bei ihnen die Symptome bestehen bleiben, bei Millionen anderen geimpften Menschen aber nicht“, sagt Schieffer, der in den nächsten vier Wochen mit den ersten Ergebnissen zu den Untersuchungen rechnet.

Bis zu 40 Patienten melden sich pro Tag

Dass es einen Handlungsbedarf gibt, zeigt die Vielzahl der Menschen, die sich hilfesuchend an die Marburger Klinik wenden. Obwohl die Kardiologen bisher kaum Werbung für ihre Untersuchung gemacht haben, melden sich pro Tag etwa 30 bis 40 Patienten bei ihnen. Sogar aus den USA kommen Menschen, um sich beraten lassen. Bernhard Schieffer und seine Kollegin betonen, dass sie auf keinen Fall zu den Impfzweiflern gehören. Im Gegenteil: „Es gibt keine Alternative zur Impfung, denn eine Corona-Infektion ist keinem Menschen zumutbar“, sagt Schieffer. Er weiß aber auch, dass sich das Leben der von Nebenwirkungen betroffenen Patienten zum Teil dramatisch verändert hat.

„Wir sehen beispielsweise junge Menschen, die auf einmal nicht mehr laufen können oder die einen Nebel im Kopf haben.“ Weil die Beschwerden komplex sind, arbeiten die Kardiologen eng mit den Lungenfachärzten und auch mit der neurologischen Spezialambulanz zusammen. Was die Kardiologen auch sehen, ist, dass Viren durch die Corona-Infektion oder durch die Impfung reaktiviert werden, die ansonsten im Körper „schlummern“ – beispielsweise das

Epstein-Barr-Virus, Herpes zoster (Gürtelrose), Hepatitis E oder auch die Ringelröteln. Ein kausaler Zusammenhang sei allerdings nicht nachweisbar.

Was aber können Menschen tun, die wissen, dass sie an einer Autoimmunerkrankung leiden? Noch einmal betont Schieffer, dass es keine Alternative zur Impfung gebe. Eine Möglichkeit sei jedoch die Immunmodulation mittels Kortisons. „Wir wissen, dass Kortison die Immunantwort auf eine Impfung oder eine Virusinfektion positiv modulieren kann. Deshalb geben wir es beispielsweise bei einer überschießenden Herzmuskelentzündung, damit die Immunantwort unterdrückt wird. Und so etwas kann man natürlich auch vor einer Impfung mit dem Impfarzt besprechen, wenn man weiß, dass der Patient ein Immundefizit hat.“